



Leiden, Witte Singel 84a, 23-6-'09.

Liebster Freund!

Dein Brief von vorgestern wird mir wahrscheinlich in den nächsten Tagen Anlass geben, an Karabacek ein Telegramm mit bezahlter Antwort zu richten.

Was die Übrigen, in meinem vorigen Schreiben berührten Punkte anbelangt, muss ich dich noch dringend um einer genaueren Erwägung meiner Betrachtungen bitten.

Als man dir eine Bemerkung über die hohen Mitarbeiterhonorare machte hättest du erwidern können, dass eben neuerdings auf meinen Antrag dieses früher von Komitee, mit Einstimmung der Kommission auf 320 Mark pro Bogen festgesetzte Honorar auf 200 Mark pro Bogen herabgesetzt worden ist. Sollte man aber in dieser Richtung noch weiter gehen als von mir veranlasst wurde, so würden uns die Mitarbeiter ohne allen Zweifel fehlen. Wir dürfen unseren Idealismus nicht bei der Majorität der Mitarbeiter voraussetzen; die meisten arbeiten um des Honorars willen, und wären ohne angemessenes Honorar jedenfalls nicht bereit zur Erfüllung der vielen Anforderungen, welche die Mitarbeit an einem solchen Werke dem Schriftsteller auferlegt: Gebundenheit an einen beschränkten Raum, an eine bestimmte Zeit, usw., usw. Schon jetzt geht es manchmal schwer, die Mitarbeiter zur richtigen Erfüllung ihrer Zusagen zu bewegen. Persönlich bin ich zu Opfern an Mühe, Zeit und Geld gerne bereit: mir zukommendes Honorar habe ich nicht genommen, meine Auslagen für die Enzyklopädie niemals in Rechnung gebracht. Aber so sicher bin ich, dass eine weitere Herabsetzung des Honorars das Misslingen der Sache herbeiführen würde, dass ich nach Einführung einer solchen Massregel sofort auf die weitere Leitung ver-

05702

zichten würde.

24.11.1914
2. VORLESUNG
ANAT.

Wenn zugegeben werden muss, dass das Komitee die Mitarbeiterhonorare anfänglich etwas hoch angesetzt hat, so ist auf der anderen Seite nicht zu leugnen, dass dasselbe die Kosten zuverlässiger Uebersetzungen von wissenschaftlichen Artikeln viel zu niedrig veranschlagt hat. In verschiedenen Richtungen habe ich mich erkundigt, und das Resultat war kein anderes als dies, dass man froh sein darf wenn man für 100 Franken pro Bogen auf die Dauer die Verfügung über einen zuverlässigen Uebersetzer haben kann. Basset ist mir persönlich unbekannt. Du wirst mich zu grossem Danke verpflichten, wenn du versuchen willst, durch seine Vermittlung einen Uebersetzer liwadjhillâh oder auch nur gegen ein massigeres Honorar zu bekommen, wohlverstanden so, dass Basset seine Kompetenz verbürgt und versichern kann, dass der Betreffende über die nötige Zeit verfügen wird oder im Fall von Verhinderung die Arbeit unter seiner Aufsicht und Verantwortlichkeit von einem Stellvertreter wird besorgen lassen.

Sobald sich ein solcher Uebersetzer finden wird, kann er eintreten und können wir den anderen die weitere Arbeit kündigen. Denn wir haben mit keinem von diesen Herren eine feste Verabredung; sie Uebersetzen so viel und so wenig als ihnen zugeschickt wird und alle sind jeden Tag mit Freude bereit, die Arbeit einem Andern zu überlassen. Aber die Möglichkeit dass wir je einen so billigen Uebersetzer bekommen könnten, setzt uns nicht hinweg über das augenblickliche, dringende Bedürfnis nach einem kompetenten, zuverlässigen Manne, der uns vor Vorwürfen wie die früher gegen die Uebersetzung laut geworden sind, hütet. Ein solcher Mann ist für den Augenblick gegen 100 Franken für den Bogen zu haben, und nicht billiger; sobald man mir einen billigeren verschafft, werde ich ihn loslassen. Im Interesse des regelmässigen Fortganges unserer Arbeit muss ich also dringend bitten um deine Zustimmung zur Engagierung Van Gennep's für die

Uebersetzungen ins Französische so lange und nicht länger als wir ihn brauchen. Offen gestanden, habe ich keine grosse Hoffnung, dass wir ihn bald durch einen billigeren ersetzen werden, denn nach meiner Erfahrung legt man in Frankreich wenn möglich noch mehr Gewicht auf die Honorarfrage als in Deutschland.

Es wäre mir sehr unlieb, Houtsma durch einen Brief von dir gereizt zu sehen; aber dabei hängt doch fast alles vom Tone ab, und darauf verstehst du dich unendlich besser als ich. Sehr wichtig ist es, dass er von dir erfahre, dass für eine befriedigende Sicherung der finanziellen Grundlage des Unternehmens in der definitiven Sitzung der Assoziation Einreichung der Stichwörter von A bis Z, mit Angabe des Umfangs jedes Artikels und des daraus sich ergebenden Umfangs des Ganzen nach deiner Ansicht unbedingt notwendig ist. Das Uebrige kannst du mir überlassen und Houtsma sagen, ich könne ihn darüber benachrichtigen, aber das Obenstehende bitte ich dich, aufs Dringlichste ihm selbst zu ~~schreiben~~ schreiben.

Ich glaube fast, du hast ^{dir} jetzt vom finanziellen Zustande der Enzyklopädie gar ein allzu ungünstiges Urteil gebildet. Allerdings hat der Beschluss zur Triplizität die Schwierigkeiten, das erforderliche Zeitmaass und die Kosten sehr bedeutend erhöht. Wenn wir aber, sei es ein Paar bedeutende einmalige Beiträge, sei es Sicherung der Fortsetzung der meisten von den zugesagten Jahresbeiträgen bekommen, so sind wir nicht weit vom Ziele. Hamburg wird voraussichtlich jährlich 1000 Mark, die DMG. 300 beisteuern, die Koloniale Gesellschaft hat für einmal 1000 Mark bewilligt und wird versuchen vom Reichskanzler einen jährlichen Beitrag in dem Estrage zu erwirken. In dieser Hinsicht ist also die Sache nicht aussichtslos, aber auf ideale Mitarbeiter, die umsonst leisten sollten was uns Not tut, darauf dürfen wir nicht rechnen.

-darauf mit - Deine wunderschönen Aufsätze über islamische und jüdische Philosophie
habe ich schon genossen. Jetzt aber heraus mit den amerikanischen Vorlesungen,
und zwar ohne weiteres Revidieren und Grübeln!

Nöldeke klagt in jedem Briefe über sein Auge (zwei hat er längst nicht
mehr, und das eine droht hie und da zu versagen) und er scheint zu befürchten
dass er sich in seinem Alter noch einer Operation wird unterziehen müssen. Al-
lah sei dem Trefflichen gnädig! Von Fraenkel's Tode höre ich zuerst von dir.

Im Jahre 78-79 verkehrten wir täglich und seitdem blieben wir mit einander in
enger Berührung. Nach langen Schweigen schrieb er mir letzten Sommer einen Brief aus
Norderney, der mir nach Stambol nachgeschickt wurde, er möchte eventuell einen
Abstecher nach Leiden machen um mich wiederzusehen. Ich gab ihm an, wann ich wie/-
der daheim sein würde, hörte aber seitdem nichts mehr von ihm, und fragte auch
nicht weiter nach, weil er immer ein sehr fauler Briefschreiber war. Der Arme hat
immer eine sehr schlechte Gesundheit gehabt, sonst hätte er seinen hoch-
verehrten Lehrer Nöldeke gewiss durch eine stattlichere Reihe von Opera Ehren
gemacht als er jetzt zu leisten vermocht hat, denn er war ausserordentlich begabt.

Erfreue mich nun bald dadurch dass du meinen beiden obenstehenden Bitten
willfahrest, Allah ju'lnak wa Jehdim!

Dein getreuer

C. Smolikowski

Hoffentlich hat die Erkrankung deines Schwagers eine günstige Wendung genommen!

